

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Kdoler monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Kräger & Agenturen; monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 RM., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 RM., vierteljährlich 3 RM. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauriciusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Weltzeitung 1.50 RM. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Unterzahl und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 183. Verlag Nr. 218.

Nummer 285

Dienstag, den 8. Juni 1915

69. Jahrgang

Mohamedanischer Aufruhr auf Ceylon.

Die Krankheit des Königs von Griechenland ist nach wie vor sehr ernst. — An den Dardanellen für die Türken scharfe und günstige Gefechte. — Am Jonzo entwickelt sich eine große Schlacht.

Italien in der neuesten Kriegsgeschichte.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Das heutige Italien ist aus dem kleinen Königreich Sardinien entstanden, dessen Bewohner, die Piemontesen, sich selbst gerne die Preußen Italiens nannten. Eine gewisse Ähnlichkeit ist auch in der Tat vorhanden. Italien verdankt seine Größe und Einheitslichkeit in gleicher Weise der sardinisch-piemontesischen Dynastie, wie Deutschland den Hohenzollern. Auch war der eigentliche Schöpfer des heutigen Italiens, der piemontesische Graf Cavour, zweifellos nächst Bismarck der bedeutendste Staatsmann des 19. Jahrhunderts. Die Piemontesen werden auch allgemein als tüchtige und tapfere Soldaten gerühmt; trotzdem ist aber ihre neueste Kriegsgeschichte eine nichts weniger als ruhmreiche.

Beginnen wir zum Beweise dessen mit dem Jahre 1848, ohne auf politische Verhältnisse einzugehen. Am 23. März fiel König Karl Albert, genannt „La Spada d'Italia“ (das Schwert Italiens), mit einem Heere von 60 000 Mann ganz unvermutet in die Lombardie ein. Oesterreich, vollkommen überrascht und durch innere Aufstände bedrängt, konnte ihm anfangs nur schwache Truppenteile entgegenstellen, die sich erst allmählich bis zur Stärke von 50 000 Mann ergänzten. Karl Albert erreichte daher zunächst einige Erfolge und drang bis zur Etschnie vor. Am 7. Juli aber wurde er bei Sommacampagna und am 23. Juli bei Custoza von Nadekts vollständig geschlagen und mußte am 9. August sich zum Waffenstillstand von Vigevano beugen.

Als im folgenden Jahre Oesterreich durch die ungarische Revolution auf das Keuferste bedrängt war, erneuerte Karl Albert seinen Versuch. Unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes drang er mit einem aus 120 000 Mann verstärkten Heere wieder vor, dem die Oesterreicher nicht viel mehr als 70 000 Mann entgegenzusetzen hatten. Trotzdem brachte Nadekts ihm am 22. März in der Schlacht von Ravenna eine vernichtende Niederlage bei. Verweirft entlagte Karl Albert noch am demselben Tage der Krone zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel II., genannt „Il re galantuomo“ (der König Ehrenmann), und starb bald darauf. Oesterreich bewilligte dem jungen Könige milde Friedensbedingungen ohne Gebietsverlust.

Am dem Krimkriege nahm 1855 auf Veranlassung Cavour's eine sardinische Hilfstruppe von 15 000 Mann teil, um die Aufmerkbarkeit Europas auf den Grido di dolore d'Italia (den Schmerzensschrei Italiens) zu lenken und sich die Anwartschaft auf künftige Hilfe durch die Franzosen und Engländer zu verdienen. Die kleine Hilfstruppe gelangte aber naturgemäß nicht zu besonderer Bedeutung.

Den Krieg von 1859 unternahm Napoleon III. angeht, um Italien bis zur Adria freizumachen, in Wirklichkeit wohl aus Furcht vor den Bomben der Carbonari, denen er im vorhergehenden Jahre nur knapp entgangen war. Der Feldzug wurde durch die beiden großen Schlachten von Magenta am 4. Juni und Solferino am 24. Juni zugunsten Oesterreichs entschieden. Die Piemontesen bildeten ein besonderes Hilfsheer unter ihrem Könige, nahmen aber an der Schlacht bei Magenta nicht teil. Die Franzosen erfochten dort den Sieg hauptsächlich durch das Verdienst des Generals Mac Mahon, der jetzt zum Herzog von Magenta ernannt wurde.

In der Schlacht bei Solferino bildeten die Italiener den linken Flügel der Schlachtreihe. Sie wurden hier bei San Martino von Benedel vollständig geschlagen. Die Schlacht ging aber doch für die Oesterreicher verloren, weil ihr Zentrum bei Solferino von den Franzosen durchbrochen wurde, hauptsächlich durch das Verdienst des Generals Niel. Meinend gab Benedel, dessen Ruhm hauptsächlich von diesem Tage herrührte, den Befehl zum Rückzuge. Beim Friedensschluß erhielt Sardinien die Lombardie bis zu dem vielgenannten, wohl etwas über Gebühr gerühmten Festungsviereck Verona—Mantua—Peschiera—Veragnò. Dieses verblieb den Oesterreichern.

Um Venedig zu erobern, verbündete Viktor Emanuel II., der nunmehr nach Abschluß der mittel- und süditalienischen Gebiete den Namen König von Italien angenommen hatte, 1866 sich mit Preußen. Die Oesterreicher fanden in Italien unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht und seines vormaligen Generalstabschefs John. Infante Verwendung ihrer Hauptmacht in Östern verlor die Erzherzog nur über 80 000 Mann, denen die Italiener 200 000 Mann entgegenstellten. Der König Viktor Emanuel war bei der Armee anwesend, hatte aber den Oberbefehl dem General Camarmora überlassen. Der entscheidende Schlag erfolgte wieder bei Custoza, dem Schlach-

felde von 1848. Camarmora mußte in das Festungsviereck hineinspringen. „Je sauturai dans le Quadrilatere“, sagte er dem preuß. Militärbevollmächtigten von Bernhardt. Die Oesterreicher erfochten aber durch ihre vorzügliche Führung und die übliche Unfähigkeit Camarmora's, trotz ihrer großen zahlenmäßigen Unterlegenheit, einen glänzenden Sieg. In weiteren größeren Kämpfen des Landheeres kam es nicht.

Zur See aber erlitt Italien im Adriatischen Meere eine noch größere Niederlage. Seine überlegene Flotte, unter Admiral Persano, wurde bei der Insel Vis von dem genialen Admiral Tegethoff vernichtend geschlagen und mußte nach Verluste der beiden großen Schiffe „Palestro“ und „Re d'Italia“ unter die Kanonen von Ancona flüchten. Trotz dieser beiden großen Niederlagen erreichte Italien durch die Siege Preußens das Ziel des Krieges: die Erwerbung Venedigs; dem Veruche, sich aber auch des Trentino zu bemächtigen, setzte der Erzherzog ein donnerndes „Quos ego“ entgegen.

Noch aber fehlte Italien seine eigentliche Hauptstadt Rom. Auch diese sollte es ohne jedes Verdienst durch deutsche Siege erlangen. Rom war bis zum Jahre 1870 durch eine französische Brigade zum Schutze der weltlichen Herrschaft des Papstes besetzt. Infolge der Niederlagen von Wörth und Spichern wurde diese Brigade am 12. August zur Verstärkung des Hauptheeres nach Frankreich eingeschifft. Am 20. September besetzte darauf ein italienisches Heer, unter General Cadorna, nach erfolgter Freischlagung der Porta Pia die heilige Stadt und machte der päpstlichen weltlichen Herrschaft ein Ende.

Größere Ereignisse sind seither in der italienischen Kriegsgeschichte nicht zu verzeichnen; dem Juge der Zeit entlorend, suchte aber auch Italien sich koloniale Besitztümer zu erwerben. Im Jahre 1881 besetzte es einen Küstenstreich bei Massaua am Roten Meere und suchte von hier aus das Gebiet zu erweitern und die Schutzherrschaft über Abessinien zu gewinnen. Das bisherige Unglück verlor aber selbst hier die italienischen Waffen. Am 1. März 1896 wurde der italienische General Baratieri mit 3 Divisionen von dem abessinischen Könige Menelik bei Abba Garima mit bedeutender Uebermacht angegriffen und vollständig geschlagen. Er verlor 7000 Mann und sein ganzes Geschützmaterial. In dem Frieden von Addis Ababa mußte Italien seinen Bestrebungen entsagen und die volle Unabhängigkeit Abessinien's anerkennen.

Die im Jahre 1911 begonnene Eroberung der türkischen Basillanstaaten Tripolis und Cyrenaica kann noch nicht als vollständig durchgeführt angesehen werden; große Vorberren hat aber selbst hier Italien sich nicht erworben. Am 29. September hatte König Viktor Emanuel III. unter wichtigen Vorwänden der Türkei den Krieg erklärt. Trotz des großen Aufgebotes von 100 000 Mann konnte aber die Besitzergreifung nicht durchgeführt werden. Erst der Ausbruch des Krieges mit den vier Balkanstaaten veranlaßte die Türken zum Nachgeben. Im Frieden von Lausanne-Duchy am 18. Oktober 1912 trat sie zwar die Provinzen nicht ab, gewährte ihnen aber die volle Autonomie, weil sie zur Behauptung dieses Besitzes außerstande sei. Der Kampf mit den muslimannischen Bewohnern war aber damals nicht beendet und dürfte jetzt verheerend aufleben.

Aus dem Gesagten folgt unbestreitbar zweierlei:

1. Die Italiener sind in der neuesten Kriegsgeschichte in allen größeren Schlachten besetzt worden, selbst da, wo sie die zahlenmäßige Ueberlegenheit hatten und ihr Heer vorzugsweise aus Piemontesen bestand. Der Wert der präherlichen Redensart: „L'Italia farà da so“ (Italien wird durch sich selbst die Sachen machen), ist danach zu bemessen, ebenso auch die Aussicht, über deutsche und österreichische Truppen zu siegen, zumal der Süd- und Mittelitaliener als Soldat weit hinter dem Piemontesen zurückbleibt.

2. Die Einheit und Größe Italiens ist zum großen Teil auf die Daltung und die Erlolge Deutschlands zurückzuführen. Schon der grundlegende Feldzug 1859 würde wahrscheinlich anders ausgefallen, vielleicht sogar von Napoleon gar nicht gewagt worden sein, wenn Preußen und der Deutsche Bund gleich im Anfange zur Unterstützung Oesterreichs mit den Waffen in der Hand sich bereit erklärt hätten. Als Preußen im Juni 1859 mobil machte, schloß Napoleon eiligst, zur Verweirfung Cavour's, am 12. Juli den Frieden von Villafranca, wiewohl das pomphaft verkündete Programm „Italien frei bis zur Adria“ auch nicht annähernd erreicht worden war. Die Erwerbung von Venedig 1866 und von Rom 1870 verdankt aber Italien ausschließlich den Waffenerfolgen des deutschen Heeres.

Dem gegenüber begehrt zurzeit Italien einen Treubruch von solcher Ungeheuerlichkeit, wie er in der Geschichte aller Zeiten kaum seinesgleichen finden dürfte; selbst die Haupt-

leute italienischer Banditenhorden sowie der Camorra und Mafia pflegten mit ihnen geschlossene Verträge unverbrüchlich zu halten.

Vorausichtlich wird aber Italien bei seinen neuen Verbündeten die alte Erfahrung machen, daß man den Verträge bezogen und benutzt, dann aber beiseite schiebt und verachtet. Ich sollte auch meinen: wer von den Franzosen sich noch einen Rest der altberühmten französischen Ritterlichkeit bewahrt hat, wer von den Engländern nur einen Funken von wahren, nicht bloß äußerlichem Gentilemum besitzt, kann nicht anders fühlen und denken. Eine dem bisherigen französischen Botschafter in Berlin, Jules Cambon, in der Presse zugeschriebene Äußerung über die bloße Neutralität Italiens läßt auch mit Sicherheit darauf schließen („Nous ne sommes pas des Italiens“). Dr. K.

Untergang eines französischen Minenschiffes.

Nach einer Pariser Drahtung meldet Havas amtlich: In der Nacht zum 4. Juni stieß der französische Minenleger „Casabianca“ bei der Einfahrt in die Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine. Der Kommandant, 1 Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Zerstörer aufgenommen. Es ist möglich, daß es anderen Ueberlebenden gelungen ist, schwimmend die Küste zu erreichen, und daß sie von den Türken gefangen genommen worden sind.

„Casabianca“ gehörte als Minenleger zu den Spezialschiffen. Es war rund 20 Jahre alt, hatte 20 Meilen Schnelligkeit und trug bei 980 Tonnen Wasserverdrängung eine Besatzung von einem 10 Zm., drei 6,5 Zm. und sieben 4,7 Zm.-Geschützen sowie 97 Minen.

Zeppelin-Erfolge.

Bremen, 8. Juni. (Tel. Str. Bln.)

Ein aus Bremen stammender deutscher Seemann Franz Lange, der an Bord des Dampfers „Balaklane“ aus Newhaven, Norfolk (Verein. Staaten) eintraf, befand sich zur Zeit der Zeppelinoperationen in Newcastle. Er erzählt hierüber folgendes: Im Hafen von Newcastle lagen der noch im Bau befindliche Dampfer „Resolution“, zwei alte Landboote und zwei im Bau begriffene neue Unterseeboote. Die Zeppeline wurden von einem Wächter auf einer Runde bemerkt, der das Warnungssignal gab. Sofort wurden alle Lichter gelöscht. Die deutschen Zeppeline — es waren drei — warfen etwa 25 Bomben über Newcastle; diese demolirten nicht nur das Deck der „Resolution“ und den Innenbau, sondern rissen auch eine ganze Seite der Panzerplatten ab. Dadurch ist die ganz moderne „Resolution“ — ein 25 000 Tonnen-Schiff, das bereits diesen Sommer in Dienst gestellt werden sollte — nach übereinstimmenden Aussagen der Dockarbeiter total unbrauchbar gemacht worden. In der Stadt Newcastle selbst — so erzählt der Seemann weiter — wurden durch die deutschen Bomben vier Häusergevierte vollständig zerstört und nach Millionen zählender Schaden angerichtet. Im Hafen von Newcastle lag auch die „St. in der Seeschlacht in der Nordsee beschädigte „Gion“ tief im Wasser mit augenscheinlich sehr schwerer Havarie. „Gion“ hatte, wie der Erzähler deutlich sah, ein gewaltiges Loch über der Wasserlinie an der Seite und einen abgeschossenen Schornstein.

Englischer Angriff auf eine Zeppelinhalle in Belgien.

Amsterdam, 8. Juni. (V. Tel. Str. Bln.)

Das Reuter-Büro meldet aus London: Am 7. Juni 2½ Uhr früh warfen mehrere englische Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle bei Evere nördlich von Brüssel. Ob ein Zeppelin in der Halle war, ist noch nicht bekannt geworden.

Taubenflüge in Frankreich.

Paris, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Tauben überflogen am 4. Juni das Gebiet Colombier-Fontaine und Courans und verschwanden, sobald sie gesichtet wurden. Am Freitag versuchte ein deutsches Flugzeug St. Menchould zu überfliegen. Unter heftiger Feuer genommen, war die Taube bald von plaudernden Geschossen umgeben. Es gelang ihr jedoch, unverletzt zu entkommen. Eine zweite Taube wiederholte einige Stunden später den Versuch, wurde jedoch ebenfalls infolge heftiger Beschießung gezwungen, nach den deutschen Linien zurückzukehren.

Taten österreichisch-ungarischer Flugzeuge.

Cetinje, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Ein österreichisches Flugzeug überflog gestern den Lowenberg und warf mehrere Bomben auf die montenegrinischen Batterien und Truppenlager. Ein anderes Flugzeug erschien über Vojana und Stutari, überflog dann Antivari und schlenbert mehrere Geschosse auf die Stadt. Das Bombardement soll angeblich keinen großen Schaden angerichtet haben.

Deutsche U-Boote im Ägäischen Meer.

Athen, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Der Kapitän der „Anatolia“ hat den Hafenbehörden von Volo im Ägäischen Meer die Mitteilung gemacht, daß ihm ein deutsches Unterseeboot auf der Fahrt begegnet sei. Das Boot hatte sich bereits auf kurze Entfernung genähert, habe aber seine Fahrt fortgesetzt, als die „Anatolia“ die griechische Flagge hielte.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 8. Juni. (Nichtamtl.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerküßte unsere Artillerie bei Ari-Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Sed-ül-Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsvorstoß erschöpfte Feind keine Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Gegend Sed-ül-Bahr, ihre Artilleriestellung und Munitionstransportwagen wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Ajanos südlich von Dikeli gegenüber Mytilene erheblich beschossen und dann ein Dampfschiff mit Soldaten in den Hafen geschickt, welche die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchten sollten. Vom Ufer aus wurde jedoch auf das Boot gefeuert, welches infolgedessen frana dete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfschiffes an Bord genommen hatten. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Von der „Lusitania“

London, 8. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß bei dem Untergang der „Lusitania“ eine Ladung Feldstecher, an denen bei der unentwickelten optischen Industrie Englands großer Mangel herrscht, verloren gegangen ist. Amsterdam, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Die das Reutersche Bureau meldet, hat die britische Botschaft in Washington dem Staatsdepartement eine Note des britischen Auswärtigen Amtes überreicht, worin den Vereinigten Staaten versichert wird, daß die „Lusitania“ nicht armiert gewesen sei.

Die Zukunft des Kurortes Wiesbaden.

Von Sanitätsrat Dr. Otto Dornblüth in Wiesbaden. (Schluß.) Die Veröffentlichungen der Wetterbeobachtungen haben längst gezeigt, daß die Klage über das heiße Wiesbaden unberechtigt ist und daß gerade unter Sommerklima das höchste Wohlbefinden, aber was Höhen Statistik und Logik gegenüber eingewurzeltsten Vorurteilen! Haben wir doch sogar von Ärzten gehört, die schon vom März ab die Kurortskuranten in Mittelgebirgsorte verlegen wollten, um sie der Wiesbadener Hitze zu entziehen. Jeder, der solche Behauptungen weiterträgt, auch wenn sie ihm durch seine subjektiven Eindrücke richtig erscheinen, schädigt in unverantwortlicher Weise das Wohl unseres Kurortes! Es gibt übrigens eine Quelle der Erschlaffung, die sowohl die Einzelne als auch die Masse in zahllosen Fällen verfallt: das überaus träge Leben, das in Wiesbaden herrscht. Die künftigen Einwohner werden zum Teil durch ihr Alter, zum Teil durch das Beispiel der Kurortskuranten angeleitet, und für diese liegt der Grund des allzu bequemen Lebens in gewissen Eigentümlichkeiten der Kur, die sehr einseitig, aber doch nicht berechtigt sind. Es herrscht in Wiesbaden recht allgemein die Ansicht, man müsse die Warmbäder möglichst früh morgens nehmen und dann noch einige Stunden im Bett liegen. Der Grund dieser Sitte ist unbekannt, aber sie hält sich darum doch mit großer Zähigkeit. In Wirklichkeit ist es vollkommen gleichgültig, wann das Bad genommen wird; nur um den Nachmittag freizubehalten, ist der Vormittag dafür im allgemeinen vorzuziehen. Dagegen macht es durchaus nichts, ob man das Bad vor oder nach dem Frühstück nimmt; das bekannte Verbot des Badens nach dem Essen bezieht sich nur auf kalte Bäder nach dem großen Mahlzeiten. Die Ruhe nach dem Bade braucht in den allermeisten Fällen nur kurz zu sein, bis zu einer halben Stunde; nur in ganz besonderen Fällen, bei höherem Alter oder körperlicher Schwäche, ist längeres Liegen berechtigt, aber auch dann würde es vorwiegend richtiger sein, das Bad ohnehin früher oder es weniger warm zu geben, weil es dann viel weniger angreifen würde. Für die weitaus größte Mehrzahl der Kurgebrauchenden wäre es sicher unendlich viel besser, wenn sie morgens zu rechter Zeit aus dem Bett kämen und vor oder nach dem ersten Frühstück einen ordentlichen Marsch machten. Dinterher würde dann die rechte Zeit für das Bad sein. Ich halte es für sicher, daß ein großer Teil der Erfolge von Karlsbad auf der dort allgemeinen Gewohnheit beruht, das erste Frühstück nach dem Brunnenpaarergang einzunehmen. Dieser wird ärztlich geregelt und je nach den Kräften auf eine halbe bis zu zwei Stunden bemessen. Der Kurgast nimmt dann sein Frühstück außer dem Hause ein, je nachdem in den Kaffeehäusern der Stadt oder in den anderen, die sich in sanft ansteigender Linie im Egertal oberhalb der Stadt angesiedelt haben. Kräftigeren erziehen vorher die Berge und erhalten dort den Vohn für ihre Wanderarbeit in besonderem Wohlgeschmack des Frühstücks. Nach der Rückkehr folgen dann die Bäder und andere Kurmaßnahmen. Karlsbad hat ein wirklich weiches Klima: der von Bergen eng eingeschlossene schmaale Stadt herrscht den Tag über fast immer eine eingeschlossene, schwüle und feuchte Luft, die erst abends durch frische Strömungen bewegt und abgekühlt wird. Trotzdem hört man in Karlsbad fast nie über das Klima Klagen, eben weil die Kurgäste sehr viel außerhalb des Ortes in den Wäldern und Bergen sind. Liehe sich diese Form des Kurlebens auf Wiesbaden übertragen und würden auch die Einwohner, soweit ihre Tätigkeit es erlaubt, die früheren Vormittagstunden zu Waldwanderungen benutzen, so würden sicher die Klagen über Erschlaffung und Luftweicheit bald völlig verstummen. Ich habe in meinem Sanatorium seit vielen Jahren eine Morgenwanderung von anderthalb bis zwei Stunden — aus ärztlichen Gründen hier nach dem ersten Frühstück — durchgeführt, und bin ebenso zufrieden damit wie meine Kranken. Eine große Erleichterung finden die Karlsbader Kurgäste für den Genuß der Wälder darin, daß außer Drahtseilbahnen eine große Anzahl von Kraftwagenlinien mit Wagen für sechs bis acht und mehr Personen nach den verschiedensten Punkten der Umgegend fährt, sobald man für eine halbe oder ganze Krone den Hinweg oder den Rückweg oder den Zugang zu bestimmten Wegen findet und eintrittendem Regen leicht ausweichen kann. Eine ähnliche Einrichtung wäre auch für Wiesbaden sehr erwünscht, zum Beispiel nach dem Waldhäuschen, der Fischzuchtanstalt und der Platte, nach Eigenheim und Bahnhof; die Wälder würden dadurch ganz anders erschlossen werden als durch die vorhandenen elektrischen Bahnen und die Seilbahn auf den Neroberg. Nach dem Krieg wird in dieser Richtung hoffentlich ein starker Aufschwung ein-

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juni, vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Am Osthange der Vorettohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsvorhaben sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Debunterne dauerte der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin Sous Touvent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Bille au bois nordwestlich von Berry an Bac erlitt der Feind bei dem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen. Westlicher Kriegsschauplatz. Unsere Angriffsbewegungen in Gegend Schawle und östlich der Dabissa nehmen ihren Fortgang. Südwestlich von Ploz wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Deftlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000. Auf den Höhen von Rowoszyn, nordöstlich von Zarawno, haben die Truppen des Generals v. Einsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bataczowaja — südlich von Prehorow — südlich Molodnyce. Südlich des Dnjestr haben wir den Limkabschnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Kauls) — Woinilow — Seredon — Kologiejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Schlacht am Isonzo.

Kopenhagen, 8. Juni. (B.-Tel., Cit. Bl.) Eine Londoner Meldung der „Berlingske Tidende“ besagt, am Isonzo habe sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Oesterreicher günstig stehe. Die Oesterreicher hätten anherberendliche starke Stellungen und verfügten über eine vorzügliche Artillerie.

Zur Erkrankung des Königs von Griechenland.

Athen, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Der Zustand des Königs ist andauernd ernst. Die Temperatur war um Mitternacht 38, der Pulsschlag betrug 135. Der König schläft. Hin und wieder ist der Schlaf unterbrochen. Die Prinzen und der Ministerpräsident verweilen im Palais. Wien, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Der Athener Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ drahtet unter dem 6. Juni: Die Professoren Kraus und Eifelberg erklärten den König Konstantin als außer Gefahr, doch großer Schonung bedürftig. Ueber die Entstehung und den Verlauf der Krankheit haben sie einen langen Bericht verfaßt, worin ausführlich dargelegt wird, daß die Krankheit aus übermäßiger Erschöpfung, seelischer Beklemmung und geistiger Ueberarbeit entstanden ist. Die Krankheit führte zu einer Vergiftung des Blutes, wodurch das Nervensystem angegriffen wurde.

Paris, 8. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Nach einer Meldung der Agence Havas haben Prinz und Prinzessin Georg von Griechenland gestern abend Paris verlassen, um sich nach Italien zu begeben, von wo aus sie ein Torpedoboot nach dem Piräus bringen soll.

Spanien rollt die Gibraltarfrage auf.

Haag, 8. Juni. (Cit. Tel., Cit. Bl.) Die Madrider Zeitung „Imparcial“ berichtet, Spanien habe an England das Gesuch gerichtet um die Aufnahme von freundschaftlichen Vorbesprechungen über die Gibraltarfrage.

Unruhen auf Ceylon.

London, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Das Kolonialamt meldet: In verschiedenen Teilen Ceylons brachen von Buddhisten in Szene gesetzte mohammedanische Unruhen aus. Die Läden der Mohammedaner in Kandy wurden geplündert. In mehreren Orten wurde der Belagerungszustand verkündet. Der Gouverneur erklärt, daß die Unruhen die Folge des Hasses und des Handelsneides sind und sich nicht gegen die europäische Bevölkerung und die Regierung richten. Es wurden viele Güter vernichtet und Morde verübt. Mehrere Aufständische wurden erschossen.

Ein russisch-schwedischer Vertrag?

Aus Stockholm will die Londoner „Morning Post“ erfahren haben, daß in der vorigen Woche in Petersburg ein Vertrag zwischen Schweden und Rußland unterzeichnet worden sei, der sich mit der gegenseitigen Anerkennung der finanziellen, kommerziellen und industriellen Bestrebungen der beiden Länder befaßt.

Das Ergebnis der 2. Kriegsanleihe in Ungarn.

Budapest, 8. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Das Ergebnis der gestern abgeschlossenen Subskription der zweiten Kriegsanleihe wird nach vorläufiger Schätzung auf über eine Milliarde veranschlagt. Die genauen Endziffern werden nach Revision der Einzelheiten demnächst bekanntgegeben.

Die Entscheidung naht.

Berlin, 8. Juni. (Z.-U.-Tel.) Der Kriegsbereitschaftsrat der „Post. Sta.“ meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier vom 7. Juni: Auf allen Seiten des russischen Kriegsschauplatzes ist die Lage für uns außerordentlich günstig. Der Angriff der Verbündeten im Raume Moseiska gewann gestern wieder beträchtlich an Raum. Die Erstürmung des Brückenkopfes von Zarawno durch die Armeen Einsingen und deren festes Fußfassen bedeutet einen noch gar nicht abzuschätzenden Erfolg. Die russische Front wankt auf der ganzen Linie von der Weichsel bis an die Dnigrenze. Die Niederlage des Feindes bei Kalusz beginnt ihre Folgen in einer für die Russen gefährlichen Weise zu zeigen. Die bei Radworna bisher im stehenden Kampfe befindlichen Truppen sind ebenfalls zum Angriff übergegangen. Gefangene jagten aus, daß die russischen Soldaten angefaßt der verheerenden Wirkung der Mörser und der 42 Zentimeter-Geschütze nicht mehr zu halten seien. Tatsächlich leisteten sie auch nur solange Widerstand, bis die schweren Geschütze ihre ersten Volltreffer erzielten; dann wenden sie sich seit der Durchbruchschlacht stets zur Flucht. Ich selbst konnte in der Schlacht bei Jaroslau ein ähnliches Verhalten der Russen feststellen. Die Entscheidung scheint nahe.

treten. Es darf eigentlich nicht mehr vorkommen, daß Gäste, die wochenlang und wiederholt in Wiesbaden waren, außer dem Neroberg und den Eichen kaum etwas von der Umgebung kennen.

Wenn die Wiesbadener Kur in dieser Weise durch ausgedehnten Naturgenuss und stärkende Wanderungen ergänzt würde, müßte sich das sehr deutlich durch bessere Erfolge auswirken, und das würde sicher die vielen törichtigen Stimmen zum Schweigen bringen, die dem innerlich und äußerlich angewandeten Kurbad eine unbedeutende Wirkung zusprechen und die Meinung ausdrücken, mit diesen harmlosen Mitteln könne eigentlich jeder nach Belieben wirtschaften. Die ärztliche Wissenschaft hat längst erkannt, daß bei keinem Bade mit noch so wirksamen Quellen die Wirkung nur durch die bestimmte Wirkung, sondern daß den wesentlichen Teil der Wirkung die kurgemäße Milderung der gesamten Lebensweise ausmacht. Daß diese für den einzelnen Kurgast sorgsam bestimmt werden muß und daß die wirklichen Erfolge jedes Kurortes durch die Kunst der erfahrenen, eingetragenen Kuristen erzielt werden, müßte auch noch viel mehr eingeleitet werden. Neben den schon erwähnten Mitteln des Wiesbadener Kurortes, nämlich der verschiedenen Einrichtungen und Anstalten für Einatmung, Radiumgebrauch, Röntgen- und Lichtbehandlung, medikamentöse, orthopädische und chirurgische Behandlungen und an allgemeinen und besonderen Sanatorien, wie er kaum irgendwo anders vorhanden ist. Die öffentliche Meinung müßte davon nur ein viel stärkeres Bewußtsein haben — dann könnte eine solche Blüte unseres Kurortes nicht ausbleiben! Freilich müßte auch die Eisenbahn noch viel tun, um den Besuch zu erleichtern; namentlich müßten die Schnellzüge von Hamburg und Berlin ausnahmslos durchgehende Wagen nach Wiesbaden führen, und auch von Süddeutschland her müßte der Verkehr nach Wiesbaden viel bequemer eingerichtet werden. Sehr erwünscht wären auch eigene Überzüge von Frankfurt nach Wiesbaden, die vom gewöhnlichen Streckenverkehr freigehalten werden und den kurzen Weg ohne Aufenthalt zurücklegen müßten; man denke an die lobenswerten Züge nur mit erster Klasse an der französischen Riviera! Unsere Kurverwaltung könnte in dieser Hinsicht gemiß noch manches erreichen.

Aber auch in Wiesbaden selbst fehlt es nicht an Aufgabem. Wir haben an der Wilhelmstraße einen herrlichen Sammelplatz zum Wandeln und Eichen, angefaßt

*) Vergl. den 1. Auffag in Nr. 281 der „Wiesb. Sta.“



Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Ers.-Gefr. Karl Maus in einem Garde-Regiment, dem Pionier-Unteroffizier Wilhelm Beckhaus und dem Pionier Wilhelm Schmidt, sämtlich aus Dohheim. Zwei andere Kriegsteilnehmer aus Dohheim, die schon seit längerer Zeit im Besitze des Eisernen Kreuzes sind, wurden außerdem noch mit der heiligen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, nämlich der Offizier-Stellvertreter im Res.-Inf.-Reg. 118 Hugo Kaiser und der Gefr. vom Ers.-Bat. 116 Karl Maus.

Russisch-antifemistische Einflüsse in England.

Kopenhagen, 8. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.) Die in London erscheinende jüdische Zeitung „World“ stellt fest, daß die Entfernung der bisherigen jüdischen Minister aus dem neuen Kabinett auf eine direkte Beeinflussung Russlands zurückzuführen ist. Da die Entfernung Samuels als Generalpostmeister nicht gleich durchführbar war, beschloß die Regierung das Verbleiben Samuels auf seinem Posten, aber ohne Sitz im Kabinett. Die Veranlassung Russlands zu seinem Vorgehen war ein Protest der jüdischen Minister gegen die Behandlung ihrer Glaubensgenossen in Russland. Nach der Bildung des neuen Kabinetts in England erfolgte dann die vorher bereits beschlossene, aber eine Zeit lang aufgeschobene Verordnung der Ausweisung sämtlicher Juden aus Russland und aus dem Gouvernement Kowno. — Petersburger Zeitungen erzählen, daß Minister der Reichsduma Bilipenko besuchte in Pottawa eine Kaserne, wo 500 aus Russland ausgewiesene Juden übernachteten. Auf der Fahrt dorthin waren im Eisenbahnzug viele Kinder gestorben und mehrere erkrankt.

Steigende englische Verluste.

Rotterdam, 8. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.) Die heutige englische Verlustliste ist die größte, die bisher veröffentlicht worden ist. Sie enthält die Namen von 5600 Offizieren und Mannschaften, von denen 1670 gefallen sind.

Der Unterseebootkrieg.

Die englische Bark „Sunlight“ ist am Samstagabend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde durch einen Torpedier ausgefischt und nach Queenstown gebracht. Ein deutsches Unterseeboot hat den Torpedier „Drominon“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und an Land gebracht.

Rumäniens Haltung.

Köln, 8. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.) Gegenüber der Meldung, daß Italien und Rumänien Hand in Hand gingen, erfährt der Bukarester Korrespondent der „Köln. Ztg.“, daß Italien allein ein Uebereinkommen mit den Dreiverbandsmächten abgeschlossen und daß Rumänien an diesem Abkommen keinen Anteil habe. Es sei ungewiss, ob Rumänien auch noch dem so schwerwiegenden Schritte Italiens seine Neutralität nicht verlassen werde. In Russland hat die rumänische Regierung, befördert der Ministerpräsident Brattianu, dessen Vater im Jahre 1878 von den Russen so schmachvoll hintergangen wurde, kein Vertrauen. Um diesen Punkt dreht sich die ganze Neutralitätsfrage Rumäniens.

Die Kriegsziele Bayerns.

Eine Rede des Königs von Bayern.

Bei der Festtafel des Kanalvereins in Fürth hielt König Ludwig folgende Rede: Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung sich immer erfreut, versammelt

haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heere mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden. Wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein. Aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Russlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland gänzlichere Verbindungen zum Meere bekommen werden. (Lebhafter Beifall.) Zehn Monate sind leiblich verfloßen. Viel kostbares Blut ist vergossen worden. Es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.)

Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.)

Wer mit uns geht und tren zu uns steht, ich meine Österreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns freuen, nie aber die falschen Freunde, die uns Freundschaft heuchelten und dann hinter unserem Rücken zum Feinde übergangen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt, und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ernstlichen Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind hier, mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Jahrzehnten treu mit mir, Bayern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Begehren haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt. In letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages — es war das letzte Referat von mir, das ich in der Ersten Kammer erlassen durfte — besagen sich auf die

Kanalisation des Mains bis Mischaffensburg.

Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gutgeheißen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Mischaffensburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen, meine Herren, die Sie immer fest mit mir zusammengestanden sind, danke ich, und ich freue mich mit Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angezogen habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen heute ja die Versicherung gegeben, daß die Kanalisation bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Mischaffensburg vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt. Es ist heute des feiertäglichen Geburtstages unseres Schatzmeisters gedacht worden. Ich bin schon länger feiertägig. Aber die Vollendung des Baues bis Mischaffensburg hoffe ich doch noch zu erleben. Bis Bamberg wird es ja noch einige Zeit dauern. Aber freuen würde es mich, wenn ich auch diesen Erfolg noch sehen könnte. Meine Herren! Nun habe ich Ihnen viel erzählt. Ich möchte nicht schließen, ohne als Protektor des Vereins der Stadt Fürth zu danken für die schöne Aufnahme, die Sie mir für jeden größeren Empfang dankt. Gleichwohl bin ich außerordentlich herzlich beglückt worden. Ich danke auch Ihnen, den Herren vom Verein, für Ihre jahrelange Mitarbeit, und wünsche Ihnen, daß Sie den Triumph Ihrer Arbeit noch erleben möchten. Hoch die Stadt Fürth und hoch der Kanalverein!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. Juni.

Vom Viehmarkt.

Schweinepreise fallen, alles andere steigt.

Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Endlich, endlich — kann man sagen — sind die außergewöhnlich hohen Schweinepreise etwas gefallen. Wenn es auch für heute nur einige Pfennige sind, so ist es doch erhellend, daß wenigstens der Anfang gemacht wurde, zumal wir uns in der letzten Zeit davon gewöhnen mußten, von Woche zu Woche Steigerungen zu verzeichnen. Bei einem Auftrieb von 1264 Tieren (das sind 279 Stück mehr als vergangene

Woche) zahlte man gestern für vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo 154—158 Pf., gegen 155—160 Pf. vor acht Tagen, für Schweine unter 80 Kilo 144—150 Pf., gegen 145—154 Pf., und solche von 100 bis 150 Kilo Schlachtgewicht wurden mit 154—158 gegen 155—160 Pf. gehandelt. Es bedeutet dies ein Fallen von 1—4 Pf. für das Pfund. Auch bei Schalen zeigte sich ein Fallen um 5 Pf. Doch die kleine und heischigere Freude, die wir hier hatten, müssen wir wieder teuer mit bedeutend höheren Preisen in allen anderen Viehgattungen bezahlen. So schnellten bei Ochsen erster Güte die Preise um 7—10 Pf. in die Höhe, bei der zweiten Sorte um 2—3 Pf. Die Preise für Bullen fanden diesen nicht nach, sondern übertrafen diese Steigerung noch — zahlte man doch vorige Woche für vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes 105—113 Pf., so waren dies heute für die gleiche Sorte 117—126 Pf. Das sind 12—13 Pf. für das Pfund Schlachtgewicht mehr. Bei der zweiten Sorte ist ein Steigen von 4—8 Pf. zu verzeichnen. Dem entsprechend reichten sich natürlich auch die Rufe der Preissteigerung an. Hier finden wir Preise, die bis zu 10 Pf. die Vorwoche übertrafen. Zum Beispiel zahlten wir vorige Woche für die erste Sorte Rufe 110—120 Pf., heute 115—124 Pfennige, das ist ein Mehr von 4—5 Pf. Für die zweite Sorte, vollfleischige, ausgewachsene Rufe höchsten Schlachtgewichtes bis zu sieben Jahren mußte man 10 Pf. mehr bezahlen, und die dritte Sorte stieg von 104—112 Pf. auf 108—115 Pf. Den Referat aber schlügen ältere, ausgewachsene Rufe und weniger gut entwickelte jüngere Rufe, indem sie von 90—95 Pf. auf 100—111 Pf. stiegen; es sind dies 10—16 Pfennige mehr. Auch die Preise für Küber stiegen stark. Die erste Sorte stieg auf 137—140 Pf. (108—119 Pf.), die zweite auf 128—137 Pf. (120—127 Pf.), und die dritte Sorte auf 120—127 Pf. gegen 108—119 Pf. vergangene Woche — ein Mehr von 3—12 Pf. Trotz der hohen Preise war hier das Geschäft lebhaft und wurde der Auftrieb glatt abgeleitet, ja bei Kindern verzeichnete man sogar ein flottes Geschäft. Trotz dem Fallen der Schweinepreise war hier das Geschäft nur langsam zu nennen; der Auftrieb konnte nicht ganz geräumt werden.

Auf dem Wiesbadener Markt blieben sämtliche Preise in allen Viehgattungen auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche.

Der Rheingauer Pfad, eine uraltte Bezeichnung eines Weges, der vom Forsthaus Chausseehaus nach dem Rheingau führte, ist in dem nahezu sechs Kilometer langen, herrlichen Waldweg, der beim Kloster Clarenthal seinen Anfang nimmt und an der Villa Hohenbuchau (Krauskopf) in Georgenborn endet, aufs neue erstanden. Keiner der in den letzten Jahren geschaffenen Wege in der näheren Umgebung unserer schönen Väterstadt dürfte bei allen Naturfreunden solchen Anklang finden, wie der unter der Leitung des Stadtbauinspektors Schenermann erbaute neue Rheingauer Pfad. Welch große Annehmlichkeiten bietet doch dieser neue Waldweg den Spaziergängern, die ihre Schritte nach dem Chausseehaus, dem Grauen Stein, Georgenborn, Schlangenberg und Rauenthal lenken wollen, gegenüber dem Wandern auf der staubigen Landstraße! Ein neues Markierungszeichen, ein grüner Kreis auf weißem Felde, das an den Albrecht Dürer-Anlagen und Unter den Eichen seinen Anfang nehmen soll, führt den Wanderer auf schönen Waldwegen zum Rheingauer Pfad und auf diesem über Georgenborn und Schlangenberg hinüber nach Rauenthal zum Herzen des Rheingaus. Der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, unter dessen Leitung die ganzen Markierungen in unseren Wäldern ausgeführt werden, hat auch die Markierung des Rheingauer Pfades mit seinen Zugangswegen übernommen. Der Verschönerungsverein und der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden werden für entsprechende Annehmlichkeiten durch Aufstellen von Ruhebänken an geeigneten Stellen in aller Kürze Sorge tragen.

Briefe ins feindliche Ausland. Die von dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes eingerichtete Internationale Agentur für Kriegsgefangene in Genf will die Weiterleitung der auch für andere Personen als Kriegsgefangene bestimmte Korrespondenz übernehmen. Die betreffende Korrespondenz muß an das Komitee gerichtet und es muß der Sendung ein internationaler Antwortschein beigegeben werden, denn Porto-freiheit besteht nur für Kriegsgefangene.

Standesamt-Nachrichten vom 2. und 3. Juni. Todesfälle: Am 2. Juni: Fritz Wagner, 5 Mt. Rentner Johann Schmitz, 73 J. Fuhrmann Josef Kraus, 45 J. — Am 3. Juni: Maria Deltrich, geb. Zimmermann, 52 J. Luise Kuvovsch, 2 Mt. Geh. San.-Rat Dr. Karl Clouth, 74 J.

Das Beste zur Zahnpflege

Hundertjahrfeier in Bad Kreuznach.

Es ist erfreulich, daß auch die Verwaltungsmänner unserer großen Kurort, die sich vor dem Krieg so gerne „international“ nannten, aus dem nationalen Aufschwunge unserer Zeit zu lernen beginnen. Auch die Kriegsnacht erfindert sich und zwingt die Menschen — ihre Führer, sich den neuen — in unserem Sinne besseren — Verhältnissen anzupassen. So kann denn jetzt erquicklicher Weise vielfach Wahrheit werden, was ehedem — Schreiber dieser Zeilen kann ein Vieles davon finden — als ein Vergeben gegen die angehenden Lebensinteressen unserer schönen deutschen „Internationalen“ Kurorte betrachtet ward: — das Deutschtum, das wirkliche und wahrhaftige Deutschtum und noch dazu mitten in der „Saison“ zu Ehren gebracht werden! Und so konnte Kreuznach, dessen Kurbelange unter der Leitung des Schriftstellers Ludwig Anders stehen, eine von deutschem Geiste erfüllte Erinnerungsfest an die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinprovinz zu Preußen veranstalten, deren Verlauf als durchaus würdig und ehrenvoll bezeichnet werden darf. Brachte sie doch die Aufführung der Dichtung „Die eiserne Zeit“ von Wilhelm Glos, dessen Name schon für eine gute Sache Gewähr ist. Glos, der Dichter, Märchenzähler und Vortragskünstler, ließ seinen poetisch beschwingten, gedankentiefen und wuchtig dahinstürmenden Versen so viel begeisterte Seele, daß die Zuhörer zu stürmischen Kundgebungen hingerissen wurden. Und er bewies damit aufs neue, daß diese melodramatische Dichtung zu den Meisterbildern Angelo Janks eines der wenigen Trauerspiele ist, die über das Erinnerungsjahr 1913 hinaus ihren Wert behalten haben. Und das schöne Kreuznach, das schon Tags zuvor durch einen spontanen Fackelaug der Bürgerchaft zur Feiern der Einnahme von Braunsfels seinen patriotischen Sinn gezeigt hatte, konnte durch die großartige Anteilnahme an der vaterländischen Dichtung von Wilhelm Glos beweisen, daß ihm kein Auf als internationaler Kurort nicht die Begeisterungsfähigkeit für das große Nationale genommen hat, das in Zukunft hoffentlich lebenskräftiger auch in den Tummelplätzen der ganzen Welt sein wird, als es sein Gegenpart gewesen ist. Heinz Gorenz.

schöner Anlagen und gegenüber großstädtischen Läden, von allen Seiten der Kurzgegend leicht zu erreichen. Man kann es sich kaum besser denken. Nur an der friedlichen Ruhe fehlt es, die erst den rechten Genuß aufkommen lassen würde. Die Straße wird von Fahrzeugen aller Art befahren; Kraftwagen lassen ihre Puppen ertönen, um sich für ihre Schnellschritt Bahn zu machen; Lastwagen raseln und dröhnen, Autos treiben ihre Pferde durch Weichensnallen an, Radfahrer schrillen mit ihren Glockenzeichen dazwischen, hier und da erhebt sich ein lauter Kampf aufgeregter Hunde, spielende Kinder lärchen, werden von ihren Mäddchen oder von besorgten Müttern angerufen, gescholten, immer wieder herangezogen — das Ganze ein Bild der Unruhe, die dem Wesen der Kur, der behaglichen Ruhe zur rechten Zeit, völlig zuwiderläuft. Wenn die Musik spielt, gehen ganze Stöße dem Ohr verloren; will man wirklich etwas hören, muß man schon in drangvoller fürchterlicher Enge vor dem Musiktempel stehen bleiben. Die Ruhe am Hauptwandelweg müßte ganz anders gepflegt werden. Das Fehlen von geeigneten Parallelstraßen macht es allerdings schwer, den lärmenden Verkehr ganz von der Wilhelmstraße zu entfernen — die Zukunft wird allerdings für solche Nebenwege sorgen müssen —, aber es ließe sich ohne Mühen erreichen, daß wenigstens in den Hauptstunden, mittags zwischen 12 und 1 Uhr und zu den bekannten Stunden des Nachmittags, der Lastverkehr und schnelles Gehen und laute Zeichen verboten würden, überhaupt strenge Ruhe auf der Straße durchgeföhrt würde. Während dieser Stunden dürften Kinder nicht vor den Bänken spielen; dafür sind geeignete Plätze reichlich vorhanden, und Hunde müßten, wie es schon jetzt in den Anlagen geboten ist, unbedingt an der Leine geführt werden.

Die Hunde sind in Wiesbaden eine arge Plage. Immer wieder hört man von Fremden, daß sie in keinem Badeorte so viele Hunde gesehen hätten, immer wieder auch, daß die Verunreinigung der Straße durch Hunde und die Tages- und Nachtdrangung durch Bellen nirgends so groß sei wie in Wiesbaden; sogar im Walde und an Ausflugsorten werde man durch zudringliche Hunde belästigt. Man rührt ungerne an den Gefühlen der im Sinne ihrer Bekämpfung der anderen ist jedenfalls unbeschreibbar, und die Frage, ob wirklich so viele Hunde nötig und erlaubt seien, darf gewiß in einer Zeit gestellt werden, wo

alle Menschen zur Sparsamkeit mit Lebensmitteln aufgefordert werden, wo Unbemittelte zu wesentlichen Einschränkungen im Essen gezwungen sind und wo die Abfälle vom häuslichen Tisch für die Fütterung der Nutztiere müßig sind. Für den Kurort ist die Beschränkung der Hundezahl dauernd erwünscht, um die Verunreinigung der Straßen und die Ruhestörung durch Bellen zu vermindern. Für die öffentliche Ruhe müßte überhaupt noch mehr geachtet werden. Die Dampfmaschinen der südlich von Wiesbaden gelegenen Fabriken sind schon morgens um 6 Uhr in der ganzen Stadt, bis auf die Höfen des Dambachtales und bis ins Kerotal, zu hören; Fabrikbesitzer haben mir versichert, daß ein solches Zeitzeichen sehr wohl durch eine Fabrikuhr ersetzt werden könne. Das Peitschenknallen der Autos müßte noch strenger verhindert werden; Radler müßten an Straßenenden und an belebten Straßenteilen langsamer fahren oder absteigen, anstatt durch unanhörliches Ruten Bahn zu schaffen. Das Teppichklopfen müßte durch polizeiliche Aufsicht streng auf die vorgeschriebene Zeit von 8 bis 12 Uhr beschränkt bleiben. Das Halten von Hühnern innerhalb der Kurzgegend wäre zu verbieten. Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts gibt dafür die Möglichkeit; die Polizeibehörde darf nach dem Allgemeinen Landrecht gegen lärmende Geräusche einschreiten, die geeignet erscheinen, durch Störung der Nachtruhe die Gesundheit zu schädigen. Bei der schleichenden großen Verbreitung nervöser Zustände ist eine Schädigung der Gesundheit nicht bloß eine Belästigung! zumal in einem von Nervösen viel besuchten Kurort durch Dambachstraßen und überhaupt durch laute Geräusche während der Ruhezeit anzunehmen, und nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist der Schluß der Nachtruhe bis morgens 8 Uhr an Kurorten gerechtfertigt. Man sollte denken, daß polizeiliches Einschreiten unnötig wäre, daß die einfache Rücksicht auf leidende Mitmenschen und auf den Ruf des Kurortes, der den Gästen sein Wäldchen verdankt, jeden Einzelnen veranlassen würde, Ruhebrängen zu vermeiden; aber das scheint heute noch zu viel verlangt. An vielen Kurorten haben sich deshalb strenge polizeiliche Vorschriften nötig gezeigt; sie sind zunächst mit Widerstreben und Unwillen begrüßt worden, aber nachdem sie einige Jahre in Geltung waren, wurden sie von allen Seiten gesegnet. Am besten wäre es, wenn sie von vornherein unnötig wären!

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der zeitgemäße Kriegsvortrag „Mit der Madonnenarmee auf dem polnischen Kriegsschauplatz“ dürfte hier ebenso wie in München usw. ein ausverkauftes Haus finden.

Schauspielgesellschaft Nina Sandow (Residenztheater). Am Mittwoch und Freitag finden Aufführungen von Shakespeares „Schattenspiele“ statt.

Hein- und Taunusklub Wiesbaden. Die Hallgarter Jange und der Rhein sind das Ziel der am 13. Juni stattfindenden vierten Hauptwanderung.

Botanischer Ausflug. Am 9. Juni veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus.

Nassau und Nachbargebiete.

Braubach, 8. Juni. Der Waldverkauf an die Silberhütte Braubach, welche 12 Hektar für Schladengplätze benötigt, fand seinen Abschluss.

T. Bingen, 8. Juni. Fischchenpost. Aus der Nähe wurde hier gestern eine Fischchenpost gefischt.

Bekanntmachung.

Die 1. Remontierungskommission hält auf Befehl des Kriegsamministratoriums, Remonte-Inspektion, im Einverständnis des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-Korps am 12. Juni 1915, um 9 Uhr vormittags, in Wiesbaden einen öffentlichen Markt auf dem Dorn'schen Gelände an der Marktstraße zum Verkauf kriegsbrauchbarer volljähriger Pferde im Alter von 5 bis 15 Jahren ab.

Der Verkauf erfolgt freihändig. Bezahlung sofort durch Anweisung auf die Reichsbank.

Berlin, den 1. Juni 1915. 2025 Wilhelmstr. 101. 1. Remontierungskommission. von BILL. Rittmeier und Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Domänenpächters Herr. Dosant Florental, hiersehbil, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Stall- und Gebäckverre ist angeordnet worden.

Wiesbaden, den 4. Juni 1915. 27 Der Polizei-Präsident: von Schend.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 7. Juni 1915

Table with columns for animal types (Ochsen, Bullen, Färsen, Kälber, Schafe, Schweine) and their market prices.

schwersten Artillerie auf einer Bahnfahrt durchs Rheintal. Es war die erste Fahrt im Vaterland, in der Heimat, durch deutsche Wälder und Berge, begrüßt von deutschen Frauen und Mädchen, nach zehnmonatiger Abwesenheit an der Front, wo wir dem Tod ins Auge schauten.

T. Bingen, 8. Juni. Opfer des Rheins. Im Rheine bei dem alten Badehaus wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß es sich um die Leiche des 18jährigen Helmut Marti-Eronauge aus Duisburg-Nordort handelt.

h. Frankfurt, 8. Juni. Tödliche Unfälle. Gestern Abend sprang der Milchhändler Karl Aug. Krembeler von einem im Fahren befindlichen Straßenbahnwagen und erlitt einen Schädelbruch.

Vermischtes.

Der Versöhner Krieg.

Ein Vorgang, wie er den Tagen, an denen Deutsche und Ungarn oft genug Schulter an Schulter wider den gemeinsamen Feind kämpften, angemessen ist, hat sich zugetragen: der ungarische Unterrichtsminister hat das für die königlich-österreichische Sprache bestehende Verbot der deutschen Sprache aufgehoben und sogar selbst bei der ersten Vorlesung in deutscher Sprache beigegeben.

singen verband, wählte meist die — italienische Sprache, die angesichts der Ereignisse vermutlich in Osnepst sehr ausgedehnt haben dürfte. Ein deutscher Künstler, Heinrich Knote, war seinerzeit so charaktervoll gemeldet, lieber auf das Galkpiel in Osnepst, als auf seine Muttersprache zu verzichten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank Köln. Die am 1. Juli 1915 fälligen Kupons der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Köln werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. Juni cr. an kostenlos eingelöst.

Marktberichte.

Nieder-Jangelheim, 7. Juni. Der Zentner Spargel 1. Sorte kostete auf dem heutigen Markte 35-42 M., 2. Sorte 15-20 M., Rirschen 30-44 M., Stachelbeeren 11 bis 13 M., Erdbeeren 30-60 M.

Heidesheim, 7. Juni. Bezahlt wurden für den Zentner Spargel 1. Sorte auf dem heutigen Markte 35-38 M., 2. Sorte 14-16 M., Erdbeeren 15-20 M., Süßkirschen 30-40 M., Erdbeeren 25-35 M.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Großhans für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Höpfer; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Anstalt G.m.b.H.

In Belgium

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselb. Preise

wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuerung aufmerksam gemacht.

Öffentliche Bekanntmachung.

In unser Vereinsregister ist heute unter Nr. 6 eingetragen worden:

Spalte 1: Vaterländischer Frauenverein für das ehemalige Amt Elville zu Elville.

Spalte 2: Die Satzung ist am 12. August 1914 errichtet. Abweichend von den Bestimmungen des V.G.B. (SS 24, 28, 32) bestimmt die Satzung: Die Stimme der Vorsitzenden zählt im Vorstande und in der Mitglieder-Versammlung den Ausschlag.

Spalte 3: Vorstand:

- 1. Beria Gräfin Bierhoff, Vorsitzende. 2. Julius Hädrich, Schriftführer. 3. Marie Gräfin zu Elb, stellv. Vorsitzende. 4. Elville, den 31. Mai 1915. Königlich-kreisgericht.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS



Stahl- und Moorbad Herzbad-Frauenbad. Trink- und Luftkur. Heilkräftig gegen Rheumatismus-Nervenschwäche. Habile Kurorte und ermäßigte Bäderpreise.

Billa Wiesbaden M. oder Rheingebiet bis zu ca. 100 000 M. wird zu erwerben sein, wenn Billa in Berlin-Lichterfelde daneben in Billa-Genommt wird. Off. m. genouen Ang. erb. an Zorger, Luth & Koldzig, Berlin, Potsdamer Str. 13.

Fruchtwein-Pulver

Zastvoll, gibt in frischem Wasser gelöst, sofort einen natürlichen alkoholfreien Fruchtwein, und in heißem Wasser einen Punsch od. Glühwein-Erfrisch. ein u. Vieles. Geben Artikel. Muster-Pakete 1 od. 2 M. per Anweisung oder Postkarte. (Wiederverkäufer gelohnt.) - Nährmittel-fabrik Salsvol in München, Schellingstraße 91. 1951

Auswärtige Börsen. Londoner Börse.

Table with columns for London, 5. Juni, V.K., L.K. and various market indices.

Die am 1. Juli 1915 fälligen Zinscoupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. Juni d. Js. ab bei unserer Kasse sowie sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen der Bank eingelöst. Das Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.

Metallbetten an Priv.

Holzrahmenmatr., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik, Suhl, H. 238

Wetterbericht.

Von der Wetterdienstliche Weltkurve



Höchste Temperatur nach C. +30, niedrigste Temperatur +12 Barometer: gestern 763.7 mm, heute 763.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 9. Juni: Meist noch heiter, doch frühweisse Gewitterbildungen.

Wasserstand: Rheinpegel Saub: gestern 2.99 heute 3.02 Pahnneal: gestern 1.10 heute 1.10.

9. Juni Sonnenaufgang 3.41 | Mondaufgang 1.25 Sonnenuntergang 8.17 | Monduntergang 5.27

Marktverkauf: Mittereres Geschäft; geräumt. — Von den Schweinen wurden am 7. Juni verkauft: zum Preise von 140 M. 5 Stück, 144 M. 13 Stück, 150 M. 12 Stück.

Marktverkauf: Rinder flott, Kälber lebhaft, Schafe ruhig; Markt geräumt. Schweine langsam, bleibt überfland.